FRANZÖSISCHE 1926 ROMENLITERATUR JON HEUTE.

Verkich einer Gruppierung. V. n Paul Coben-Portheim.

Die heutige frenzösische Romanhteratur hat Last tichts mehr gemeinsam mit der der Vorscheiterziet, zum unndesten mit dem, was das breite Publikum har lund auch in Frankreich selbste am meistengas und am hochsten schützte. Der damslige Roman gar, nachdem der Naturalismus sien totigelhube hatte, meist eine Schüderung der Pariser Gesellschaft, ihrer Psychologie, ihrer — vorwiegend erotischen Probleme. Er war klar konstruert, stets stillstisch einwandfrei, er war traditionell. Beurget, Marcel Prévost, Hory Bordeaux waren die meistgelesenen, typischsten Autoren. Octava Mirrbeau, Abel Herbant spiegellen dieselbe Gesellschaft, dieselben Probleme im Zerrsten Did heutige französische Romanhteratur hat selbe Gesellschaft, dieselben Probleme im Zerrspiegel der Satire. Die exotische Schule der Pierre I. o ti, Claude Farrère versetzte fast die gleichen Charaktere in Iremde Landschaft und Ungebung (beide waren übrigens große Landschaltsmaler). Es war eine elegante, ge-pflegte, mondäne Salon-Atmosphäre, mit viel Geschmack und Kultur. — Fast alle diese Schrift-steller leben noch, sie haben noch immer ein großes Publikum, aber mit der französischen Geistigkeit von heute haben sie ebensowenig zu tun wie der jüngst verstorbene Anatole France (der letzte Voltairianer).

Die hentige Literatur wurde vorhereitet von einigen Männern, die auch vor dem Kriege großes Ansehen genossen, jedoch nicht populär waren. Sie hatten ihre kleine oder größere Gemeinde in Frankreich, oft aber waren sie im Auslande, ganz besonders in Deutschland, ge-schätzter und bekannter als in ihrer Heimat selbst. Der Geist, der die Literatur beherrschte, war pariserisch, der Geist dieser Männer europäisch, allgemein menschlich, gerade darum hatten sie die schärfsten Widerstlinde im eigenen Lande zu bekämpfen. Die drei gresten Führer, heute schon Ahnen, der heutigen Literatur sind Romain Rolland, André Gide und Paul Claudel. Ihre Werke sind in Deutschland so bekannt, daß sie keiner Schilderung bedürfen; ich möchte aber auf das diesen so verschiedenen Geistern Gemeinsame hinweisen: sie sind in erster Linie Ethiker, Vertreter einer Welt-anschauung, Kämpfer für eine Ueberzeugung. Sie werden als echte Franzosen nie die Form über dem Inhalt vergessen oder mißachten, nie zugunsten des Moralischen das Aesthetische vernachlässigen, aber sie sind trotzdem Mora-listen. Ihnen muß man noch den in Deutsch-land unterschätzten Maurice Barrès zur Seite stellen. Diese Männer waren im wahrsten Sinne des Wortes Lehrer der heutigen Schriftstellergeneration, und auf sie läßt sich fast alles, was

des Wortes Lehrer der heutigen Schriftstellergeneration, und auf sie läßt sich fast alles, was heute Bedeutung besitzt, zurüchführen.

Den geringsten Einfluß her " land ausgeübt, vielleicht weil seine polition Bedeutung seine literarische überschattet hat, sicher auch darum, weil er in seinem freiwilligen Exil; Gent darum, weil er in seinem freiwilligen Exil; Gent darum, weil er in seinem freiwilligen Exil; Gent ders während des Krieges alle Leiden der Kreatur miterlebt ("La vie des martyr"), er ist ein Dichter geblieben ist. Wenn aber ein so großer Teil der seiner Menschlichkeit. Jules Romains sieht ihn in einigen Schriftsteller europäisch denkt, anti- ihm in einigen seiner Werke ("Mort de guslqu'un") sehr nahe, aber ei ist vielseitiger und zersplitter auch Rolland zu verdanken. Ebenso äußert sich ter, vor allem ist er in manchen seiner Werke ("Les copains" das Lustspiel "Knock" usw.) ganz Nachahmer gefunden hätte, er bleibt als katho- Humorist. Er ist zweifellos eine der größten Relisch-metaphysischer Dichter eine Einzelerschei- gabungen des heutigen Frankreich.

Diesen Männern nahestehend ist die Gruppe, der Barbusse, Pierre Hamp, J. R. Block angehören. Bei ihnen überwiegt die Te nd en z. Ro- Aesthetentum, Chauvinismus und Religiosität sonders Barbusse ist immer mehr zum litezusammengesetzte Reaktionsapostel, sind die rarischen Verkünder des kommunistischen Evanderen der Hauptströmungen von heute, geliums geworden; Pierre Hamp ist der Schilder Roman "et Cie.", der Geschichte einer elsässisch-jüdischen Familie in Frankreich, eine Reihe sozialer Probleme behandelt. — Alle die Erwähnten gehören geistig (und meist auch politisch) zur literarischen Linkearei Linkearei.

André Gide hat von allen den storksten und vielseitlasten Einbuß zehabt. Das sein zanzes eeuvre beheerschende Problem ist das der Wahrhoitssuche, alle seine Bücher sind ein "examen de conscience". Er hat von der neuen Literatur Frankreichs gesagt, daß sie weit mehr moralische als ästhetische Bedeutung auche und hat hiermit sowold den Charakter seiner Werke wie seinen Eiafluß auf die Literatur vorzüglich wie seinen Eintina auf die Literatur vorzugnen zekennzeichnet. Gide ist zudem der eristize Vater einer ganzen Gruppe Schriftsteller, die hewußt europäisch sein wollen, viel im Auslande leben, fremde Literaturen studieren, auslande leben Brancalität ergünden wollen. Die "Neuerlle Reine Française" ist von Gide inspiriert, das Sprachrohr dieser Tendenz (ohgleich sie sich durchaus nicht in diesem Sinne beschränkt

11

חי נו

iit

₹µ

kı m ٦ã

É

'ne 'n

n

bŧ

Behält man diese Ursprünge im lassen sich die bedeutendsten Schriftsteller von heute in einige Hauptgruppen ordnen, ohne daß man aber darüb, ihre Originalität vergessen dürfte: es handelt sich nicht um "Schulen", son-dern um Geistesverwandte. Da ist die Gruppe der Vergessen der Kosmopolitiker. Sie kennen und schildern das Ausland, nicht etwa im Sinne der Exoten als romantischen Dekor, sondern im Gegenteil, um das Verwandte aufzuspüren, das der ganzen

heutigen Menschbeit Gomeinsame bervorzu-beben. Sie sind oft stark von englieher, russ-scher, deutscher Literatur beeinflußt, sie haben auch häufig durch Uebersetzung oder Kritik für scher, deutscher Literatur beeinflußt, sie haben auch häufig durch Uebersetzung oder Kritik für deren Verbreitung in Frankreich gesorgt. Ihr wichtigster Vertreter ist Jean Giraudeux. Im "Stegfried et le Limousin" hat er deutsche Nachkriegszustände geschildert und das erste Plädoyer für eine Iranzösisch-deutsche geistige Annäherung gegeben, in "Bella" die Mentalitit Poincarés geschildert; er ist geistreich, ironisch unendlich sensibel, atets versteckt er, echt französisch, sehr ernste Absichten, tiefe Erkenninisse unter leichtem Spott. Es ist charakteristisch, daß er im Zivilheruf im Auswärtigen Amte tätig ist. Paul Morand ist ein went weniger bedeutender (und viel gelesenerinationale der Erotik, "L'Europe, galante", aber auch er ist voll sprühender Laune, oft köstlicher Impertinenz, gänzlichem Mangel an Respe't gegen alle Schlagworte der Tradition. Er ist in Rußland geboren, in Oxford erzogen, ebenfulls im Auswärtigen Amte angestellt. Valery Larbaud ist ein großer Konner Englands, Irlands. Spaniens. Er hat viel übersetzt, noch mehr durch Besprechungen sich bekannt gemacht. Sein bisser bedautendstes Wark Rawushoothe" ist des Spaniens. Er hat viel übersetzt, noch mehr durch Besprechungen sich bekannt gemacht. Sein bisher bedeutendstes Werk "Barnabooth" ist das Tagebuch eines kosmopolitischen Millioniërs, eines modernen, selbstpersiflierenden "Werther", der, im Train de luxe herumirrend, in Italien, England, Rußland den Sinn des Lebens sucht. Pierre Mac Orlan und Blaise Cendrars nähern sich in ihren Werken der Reportage. Sie lieben und suchen das Abenteuer, die Maschinenromantik des 20. Jahrhunderts. Duhamnel, Vildrac, Jures Romains sind Apostel les großen Mitleids mit der Menschenkreatur. Tolstoi und Charles-Louis Philippe haben sie beinflußt, mit Rolland hängen sie durch ihren

Erwähnten gehören geistig (und meist auch politisch) zur literarischen Linkenseie: Und meist auch politisch)

Ad

Keineswegs aber gehören dieser alle bedeutenden Schriftsteller an. Die Lage ist genz wie in Deutschland, und die deutsche riek ille geneigt, die "reaktionären" geistigen Francoe zu ignorieren. Das wäre berechtigt, wannt dem engherzige Chauvinisten handeln wille einer das trifft keineswege zu. Es handelt sich um die geistigen Nachkommen von Claudel und Barres. Mit den linksstehenden Schriftstellern gemein ist Mit den linksstehenden Schriftstellern gemein ist ihnen das Bemühen um Ernouerung des gelstigen Gehaltes; was sie trennt, ist die Richtung, in der sie diese Erneuerung suchen. Sie erwarten sie von einer Rickkehr zur Tradition, wobei es sich aber nicht einfach um den akademischen Gedanken der "großen klassischen Tradition", d. h. der des "grand siècle" handelt, sondern um die des christlichen Frankreich. Dies Christentum ist zelbetverständlich hat holling he eint tum ist selbstverständlich katholisch, es ist aber nicht notwendigerweise (wie bei den poli-tisch reaktionären) im Zusammenhange stehend mit Royalismus und Nationalismus. Eher könnte man von einer heroischen Lebensauffassung sprechen, von Verherrlichung des Opfers, der Pflicht, des Geborsams gegen als göttlich geltende Gebote. Solche Gedanken durchziehen die Romane sondern ein sehr menschilcher Mensch mit vielen Schwächen. Auch François Mauriac bezeichnet sich als "romancier estholique", in seine realistischen Schilderungen spielt siets der christliche Gedanke der "Gnade" herein; ebeneo sieht Chateau briant, der Dichter von "Le Bribre" ("Schwarze Erde" in deutscher Uebertragung), auf katholischem Standpunkte. Der philosophische Essayist Jacques Maritain, der den Thomismus erneuern will, übt auf weite Kreise große Wirkung aus. Ein unruhiger Geist wie Jean Cocteau, der vom Dadaismus bis sum Kubismus im Mittelpunkt aller neuen Kunstbewegungen stand, der Freund Phassos, Strawinskis, pariserischste Pariser, ist unter Maritains Leitung zum Kirchengisuhen zurückgekehrt; Max Jacob, ein "fastoliste" ähnlicher Geistesart, war ihm darin schon vorausgegangen. Selbei Rollands neuestes Werk nähert sich diesem Gedankenkreise. Das Frankreich der Kathedraler und der Jeanne d'Are zeigt seine Lebenskraft. Auch die "sur-visitiet" Delteil, Arag so usw. sind trotz ihrer äußerlichen Exzentrizität durch ihre halbmystische Schaffensweise vielnäher, als sie ahnen christlicher Tradition verdurch ihre halbmystische Schaffensweise viel näher, als sie ahnen, christlicher Tradition verwandt

Alle wesentlichen Schriftsteller des heutigen Frankreich, ganz gleich auf welcher Seite sie stehen, begrügen sich nicht mit der Routine, sondern sind, mit mehr oder weniger Erfolg, bemüht, geistige Erneuerer zu sein. Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht auch zahlreiche Routiniers und Romanciers im alten Sinne existieren, wohl aber, daß sie ohne Bedeutung für das geistige Leben sind. Der meistgelesene Schriftsteller, Marcel Proust z. B., so bedeutend er auch als Psychologe und Gesellschaftssofilderer ist, gehört nicht zum neuen Frankrach; er ist der letzte Ausläufer des alten